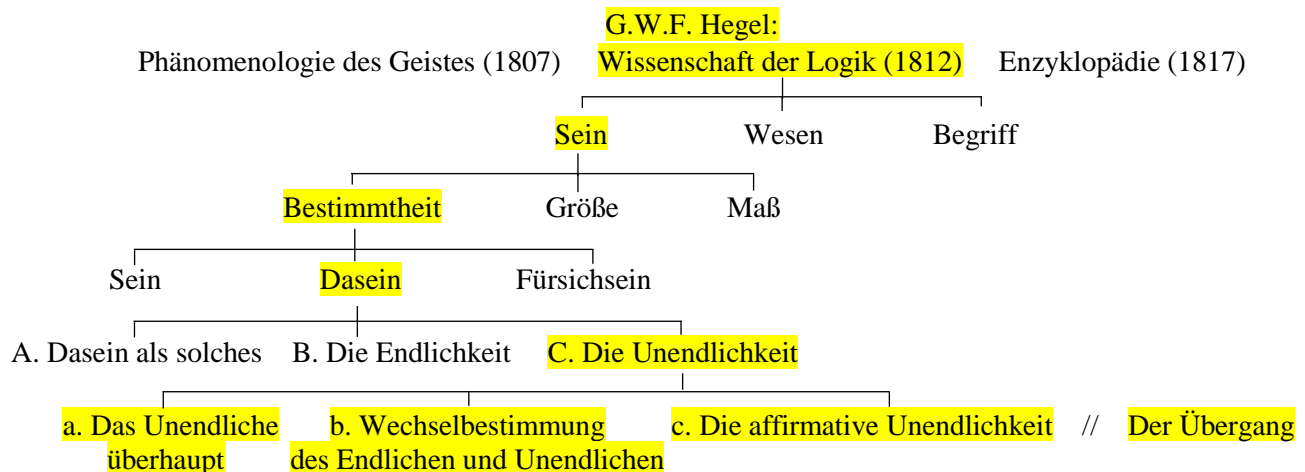


**Seminar: Einführung in die materialistische Erkenntnistheorie**

Dozent: Edgar Caspari

Referent: Roi Bar

**Hegels *Logik*: „Die Unendlichkeit“ und „Der Übergang“**

	„Das Schlecht-Unendliche“	„Das affirmative Unendliche“
Wahrheit	verfälscht	wahrhaft
Status	negativ	affirmativ, positiv
Entstehung	Negation des Endlichen, Negation der Negation	Sich-Aufheben des Endlichen, „Übergang“
Inстанz	Verstand	Vernunft
Verhältnis des Endlichen und Unendlichen	angrenzende Dinge, Gegensatz, Widerspruch, „Jenseits“	untrennbar, ineinander enthalten, aufgehobene Momente
Form des Verhältnisses des Endlichen und Unendlichen	Wechselbestimmung, „Einerleiheit“	Prozess, Einheit
Reflektion des Verhältnisses	unreflektiert	reflektiert
Resultat	Progress/Regress ins Unendliche, immer wieder neue Endliche	In-Sich-Zurückgekehrtsein, Beziehung seiner auf sich selbst, Fürsichsein
Dimension	Transzendenz	Immanenz
Denkart	nicht philosophisch	idealistisch, spekulativ

In diesen Passagen liefert Hegel seinen Beweis dafür, dass die Substanz („Sein“) auch Subjekt („Fürsichsein“) sei bzw. in dieses „übergeht“, indem er über eine falsche Auffassung der Unendlichkeit aufklärt. Diese glaubt, „dass das Endliche mit dem Unendlichen unverträglich und unvereinbar sei, das Endliche dem Unendlichen schlechthin entgegengesetzt sei“ und jedes von den beiden „absolut auf seiner eigenen Seite“ bleibt (S. 141).

#### Endlichkeit entsteht immanent

- Das endliche Sein entsteht immanent aus dem Dasein, dadurch dass das Dasein irgendeine „Bestimmtheit“, eine „immanente Grenze“ oder „Sein für Anderes“ in sich hat. (S. 139)
- Es liegt in der Natur des Endlichen, über sich selbst ohne „fremde Gewalt“ hinauszugehen, „in sein Ansichsein überzugehen“, zum Unendlichen zu werden und darin quasi zu verschwinden. (S. 150f.)

Die falsche Auffassung „des Verstandes“ ist die „schlechte Unendlichkeit“ und besagt, „dass das Endliche mit dem Unendlichen unverträglich und unvereinbar sei, das Endliche dem Unendlichen schlechthin entgegengesetzt sei“ und jedes von den beiden bleibt „absolut auf seiner eigenen Seite“ (S. 141).

Die wahrhafte affirmative Unendlichkeit (der Vernunft), bzw. Hegels Denken, geht gegen das Binäre und für das Fluide.

Begrüßung und Thema:

Hallo.... In meinem Referat geht es um zwei...

Zuerst möchte ich etwas... zu ... sagen...

Zeit/Schwierigkeit/Sprache (verendlicht...)

Leider... Verzeihung....

Hegels Lektüre...

Hegels Sprache....

Wo im Hegels Werk?

Logik -Worum?

Wo sind wir in der Logik?

Endlichkeit...

Das Problem...

Anekdote...

Unendlichekeit..

Bild...

Hegels Unendliche...

Der Kontext...

Hallo zusammen,

ich begrüße euch herzlich zu meinem Referat. Mein Name ist Roi und ich werde heute über ein kleines, aber faszinierendes Stück von Hegels Logik sprechen. Es geht es um zwei Abschnitte aus seinem Werk „Wissenschaft der Logik“, nämlich „Die Unendlichkeit“ und „Der Übergang“. In diesen Passagen setzt er sich mit einer Auffassung von Unendlichkeit auseinander, die er für falsch hält. Er liefert eine Theorie des Schlecht-Unendlichen und baut dabei den legendären Übergang vom Dasein zum Fürsichsein.

Zuerst möchte ich etwas Allgemeines zu Hegels Lektüren sagen, dann zur Stellung der Logik im Hegels Werk, zum Thema und Aufbau der Logik. Wo befinden wir uns? Danach komme ich zu dem Thema in den besagten Abschnitten, zu dem was davor und danach kommt, und schließlich zu dem Kontext von unserem Seminarthema.

Ich hatte leider nur eine Woche für die Vorbereitung und ich bitte um Verzeihung, wenn ich einige wichtige Aspekte übersehen habe. Ich erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit und freue mich über jede Ergänzung oder Frage danach.

Hegels Lektüre sind sehr anstrengend und trotz mehrerer Versuche bleiben viele Sachen rätselhaft oder gar obskur. Schwierig sind z.B. die methodologischen Bemerkungen über den Aufbau am Anfang jedes Kapitels. Um sie zu verstehen, muss man den Text von Anfang an lesen. Aber ich teile auch den Eindruck des Kommilitonen, dass irgendwann mit der Zeit das Verstehen reift und glücklich macht.

Hegels Sprache kann zwar trocken sein, aber manchmal auch kreativ, wenn er neue Wörter schöpft, wie hier „verendlicht“ und „verunendlicht“, die in den Dienst seines Denkens gestellt werden.

Wie Herr Caspari sagte, Hegels Schriften sind eine wahre Schatztruhe.

Wo befinden wir uns in dieser Schatztruhe? Es ist eine Riesenschatztruhe, eine Schatzkammer. Wir befinden uns in der sogenannten „großen Logik“ von 1812. Logik ist für Hegel „die reine Wissenschaft“, die reine philosophische Wissenschaft, wobei rein heißt: die nicht aus irgendeinem Standpunkt irgendeines Bewusstseins betrachtet, es ist quasi ein „Kategorientafel“. Die Logik kommt nach der *Phänomenologie des Geistes* von 1807, die als Weg und Leiter zu dieser Wissenschaft dient. Später entfaltet er in seinem „System“ in der Enzyklopädie, neben der „kleinen Logik“, zwei Realisierungen dieser Logik, die sogenannten „Realwissenschaften“: Naturphilosophie und Philosophie des Geistes. Sie behalten genau die Struktur dieser Logik, bzw. der kleinen Logik, und zeigen so ihre Anwendung und Konkretion in den verschiedensten Phänomena.

Worum geht es in Hegels Logik?

Hegel will Ordnung aber auch Dynamik in das System der logischen Kategorien bringen, die er „Denkbestimmungen“ nennt. Sie sollen nach 2000 Jahren, so sagt er mit Pathos, aber zurecht, flüssig werden und auseinanderfließen, quasi logisch gefolgert werden.

Übrigens dieses Verflüssigen nennt Hegel einmal auch „Begeistern“, nicht zu verwechseln mit Begeistern, ein Begriff aus der damaligen Chemie: aus der Erstarrung bringen.

Diese Kategorien sollen autonome „Selbstbewegungen“ und „Kreise“ werden. Die Dialektik ist ihre „Seele“, die sie fortbewegt. Ein bisschen Metaphysik ist jedenfalls dabei. In der Einleitung spricht er von „totaler Umarbeitung“ bzw. „Umgestaltung“ der Logik, also einem ambitionierten Projekt.

Hegels Leitfrage ist: Was ist das Absolute? Genauer: Von welchem Sein, kann man behaupten, dass es absolut sei? Bei Kant ist es das Unbedingte. Die Logik endet mit dem Kapitel „Die Absolute Idee“.

Absolut ist aber für Hegel nicht Erhabenes oder Unerreichbares, sondern Bestimmungsvolles, das, was voller Unterschiede und differenziert ist, also nicht unbestimmt oder unerkant.

Er sagt absichtlich nicht Gott oder ähnliches, sondern der sich selbst wissende Geist, so etwas wie Wissenschaft, als eine sehr entwickelte Form des menschlichen Selbstbewusstseins.

Hegels Anliegen ist u.a. solche Argumente zu widerlegen, die das Absolute an der falschen Seite setzen, bzw. absoluten Prädikaten falsch zuschreiben, oder etwas bloß verabsolutieren.

Die reine Wissenschaft beginnt mit dem reinen Sein, also ohne weitere Voraussetzungen. Dieses Sein bekommt immer mehr Bestimmungen, die sich negieren, widersprechen und aufheben lassen.

Bestimmung bzw. Bestimmtheit sowie Aufhebung sind zentrale Kategorien hier.

Alle Schritte sind immer in Triaden aufgebaut, fast immer wohlgeordnet. Außer einmal: außer dieser Übergang zum Fürsichsein.

Es wird später kritisiert, dass Hegels Logik mit Metaphysik stark vermischt habe, dass sie die Vollendung der Metaphysik darstellt (Heidegger), ihren Höhepunkt mitten in der Moderne.

Wo befinden wir uns in der Logik? (Handout) Die Logik besteht aus drei Lehren: „Sein, Wesen und Begriff“. Wir befinden uns in der Seinslehre. Diese besteht aus drei Abschnitten: „Bestimmtheit, Größe und Maß“. Wir befinden uns in Bestimmtheit, die wiederum aus „Sein, Dasein und Fürsichsein“ besteht. Wir sind in Dasein, das aus „Dasein als Solches, Endlichkeit und Unendlichkeit“ besteht. Wir befinden uns in der Unendlichkeit, genau am Übergang zwischen Dasein und Fürsichsein.

Es ist eine entscheidende Stelle. Hegel will seine zentrale These aus der PhG explizieren und beweisen, nämlich dass gegen den Cartesianischen Dualismus die Substanz auch Subjekt sei.

Wie kommt man aber von der Substanz zu dem Subjekt? Also hier: von einem bestimmten Sein, einem Dasein, zum Selbstbezug oder Selbstbezogenheit? Hegel brauchte hier eine ganz besondere Art des Übergangs, fast wie ein Zauberwerk, was später auch die Materialisten reizen wird.

Diese Schnittstelle ist nämlich die Hegelsche Theorie der Unendlichkeit, zu der wir jetzt kommen. Beim Lesen merkt man schnell, dass Hegel auch vom Endlichen spricht und einiges unklar wird.

Es ist also sinnvoll, sich davor zu fragen: Was ist überhaupt das Endliche für Hegel? Das kommt ja auch zuerst. Dafür musste ich zurückblättern.

Das Endliche entsteht nach Hegel auf immanente Weise (nicht geschaffen): Endlichkeit entsteht am Dasein, und zwar immanent, dadurch dass das Dasein irgendeine Bestimmtheit hat. Hegel meint nicht die Zeitlichkeit, sondern konzeptuell. Das Stück Holz hier ist ein Tisch. Wenn ein Ding endlich ist, heißt das, dass etwas eine Bestimmung und daher „immanente Grenze“ in sich hat. Es enthält einen Bezug zum Anderen oder ein „Sein für Anderes“, das es von Anderen unterscheidet, und somit es „endlich“ macht. Das Stück Holz hier ist ein Tisch, nicht ein Stuhl. Jedes Ding ist endlich.

Es stimmt uns traurig: Wir reden über die endlichen Dinge mit Trauer, sie vergehen, sie sind sterblich, „... die Stunde ihrer Geburt ist die Stunde ihres Todes“ (S. 141), der Tod ist die absolute Negation. Aber wir müssen vielleicht nicht „Trauer mit uns führen“, wenn wir Hegel folgen. Denn es liegt in der Natur des Endlichen, über sich selbst ohne „fremde Gewalt“ hinauszugehen, „in sein Ansichsein überzugehen“, zum Unendlichen zu werden und darin zu verschwinden. (S. 150f.) Ob das tröstet?

Die problematische Ansicht („des Verstandes“) bzgl. des Endlichen ist, „dass das Endliche mit dem Unendlichen unverträglich und unvereinbar sei, das Endlich dem Unendlichen schlechthin entgegengesetzt sei“ (S. 141). Das wiederholt das Argument in der Einleitung zur PhG, wo Hegel die Trennung zwischen dem Absoluten und dem menschlichen Erkennen beklagt. Es ist eine Antwort auf Kants transzendentalen Idealismus, der das trennt, nämlich das Ding-an-sich ist vom Ding-für-uns. Durch seine Negation geht das Endliche zunächst in das Unendliche über (Hegel spricht von kommen, gehen, herausgehen, hinübergehen, hinausgehen, verkommen, vergehen). Hegel nennt das zum ersten Mal auch Übergang. Er baut das mit dem Sollen auf, aber darauf gehen wir jetzt nicht ein. Eine Anekdote, die zum Endlichen passt: Terry Pinkard, Hegels Biograph, erzählt über Hegels Weinkonsum. Er hat ein Fass von 5 Liter ist endlich... Auch ein von 10 Liter, aber man kann sie, wie Hegel es getan hat, vom Privathändler unendlich nachbestellen, wie aus seinen Haushaltsbüchern hervorgeht, Na, fast unendlich, eher schlecht-unendlich.

Nun komme ich zu dem Herzstück, zur schlechten Unendlichkeit. Das Unendliche ist in seiner einfachen Form ist zunächst eine „neue Definition des Absoluten“. Die Frage ist, was man es auffasst. Das kann auf den ersten Blick an das Infinitum bei Leibniz erinnern, oder an das Apeiron, das Unbegrenzte, von Anaximander. Aber bei Hegel geht es um eine moderne Subjektsphilosophie, die die Probleme der alten Metaphysik überwinden will. Hegel kritisiert eine falsche Auffassung vom Unendlichen: Das Schlecht-Unendliche. Hegel nennt das die „Verfälschung des Verstandes“ und spricht vom „verunendlichten“ Endlichen.

Das Schlecht-Unendliche wird vom Verstand als endlich und einseitig gefasst, „verendlich“, da es an das Endliche grenzt. Dieses Unendliche liegt angeblich außerhalb des Endlichen oder ist der Gegensatz vom Endlichen.

Das eine ist hier nur in der Beziehung zum anderen definiert. Das ist die „Wechselbestimmung“. Hegel spricht vom Progress oder Regress, vom „regressum ad infinitum“, das Ende der Gedanken, eine langweilige Abwechslung, eine sich wiederholende „Einerleitheit“. Diese Einheit ist nicht reflektiert, daher ist das Unendliche noch ein schlechtes. Statt sich aufzuheben, er erneuert sich, produziert viele neue Endliche immer wieder („das Sollen“).

Das Unendliche ist die Negation der Negation. Das Endliche geht ins Unendliche als sein Jenseits, und ist im Unendlichen verschwunden. Whoddunit?

Um das anschaulicher zu machen, nennt Hegel die Linie. Man kann auch an Raum- und Lichtinstallationen denken, an die Entgrenzung des Raumes von James Turrell, wo es keine Wände anscheinend gibt und alles als weiß durch helles Licht erscheint, oder an die engen, beleuchteten, scheinbar unendliche Korridore von Bruce Nauman.

Hegel beschreibt dieses Absondern des Unendlichen aus dem Endlichen als falsche Ansicht, als unaufgelöster Widerspruch. Das ist Kritik an der Idee der Transzendenz, er setzt stattdessen auf Immanenz, auf „Momente“ der Entwicklungsgeschichte.

Hegels Auffassung heißt wahrhafte affirmative Unendlichkeit. Das Unbegrenzte grenzt nicht an das Begrenzte, bzw. kann daran gar nicht angrenzen.

Das Endliche und Unendliche sind für Hegel untrennbar in einer Einheit. Durch den dialektischen Gang werden sie zu aufgehobenen Momenten in einem reflektierten Prozess des „Werdens“: einem Sichaufheben des einseitigen Endlichen und Unendlichen.

Hegels Denken geht gegen bzw. überbrückt das Binäre, das Diskrete (das Unkontinuierliche), das „entweder oder“, und ist für das Fluide, Kontinuierliche.

Die schwierige Frage ist wie kommt man von der Unendlichkeit zum Fürsichsein?

Sowohl das Endliche als auch das Unendliche kehren als Resultat der Negation zurück zu sich, aber anders, vermittelt, in Einheit, ideell. Sie gehören einander.

Was nach dem Übergehen bleibt ist ein In-Sich-Zurückgekehrtsein, eine Beziehung auf sich selbst.

Ein greifbares Bild für diese Unendlichkeit ist bei Hegel der Kreis. Um das vorstellen zu können, kann man an ein Hamsterrad denken. Es dreht und dreht weiter. Aber wie mit jedem Bild entstehen auch hier Elemente, die vielleicht nicht genau zum Hegelschen begriff gehören.

Zum Schluss: Was ist der Kontext zum Materialismus? Das kann ich anhand zwei Punkte antizipieren. Später werden wir mehr darüber sagen können.

1. Die Ähnlichkeit der Dialektik: Es ist eine logische Bewegung durch Entwicklung.

2. Realismus vs. Idealismus: Hegel wählt nicht dazwischen. Man kann Hegel zunächst sogar als Materialist sehen, da der Geist dynamisch aus dem Sein entsteht. Bei Hegel wird Sein als Substanz letztendlich zum Subjekt und Bewusstsein, was mit der Dialektik gezeigt werden kann.

Hegel hat aber eine scharfe Waffe: Den Geist. Für Hegel sind Geist und Sein nicht trennbar, kein Dualismus von zwei verschiedenen Sachen, sondern sie sind auf einer Skala, sind Aspekte einer und derselben Realität, nur verschiedene Realisierungen des Seins. Es wäre einseitig, nur an die Existenz einer Materie zu glauben, und gleichzeitig das Geistige zu eliminieren. Es ist nicht so, dass entweder das Endliche oder das Unendliche als Gegensatz absolut ist. Sondern: Die Unendlichkeit enthält das Endliche und ist die Einheit beider.

Aber für Hegel ist auch Materialismus nur ein Gedanke, wenn Materie als Arche, d.h. Urprinzip, angenommen wird. Das ist also auch Idealismus. (S. 172)

Als Fazit, Hegels Motto lässt sich so formulieren: Sag mir welches Sein du verabsolutierst, und ich sage dir wer du bist.

Danke fürs Zuhören.